

Die Grafen von Eberstein.

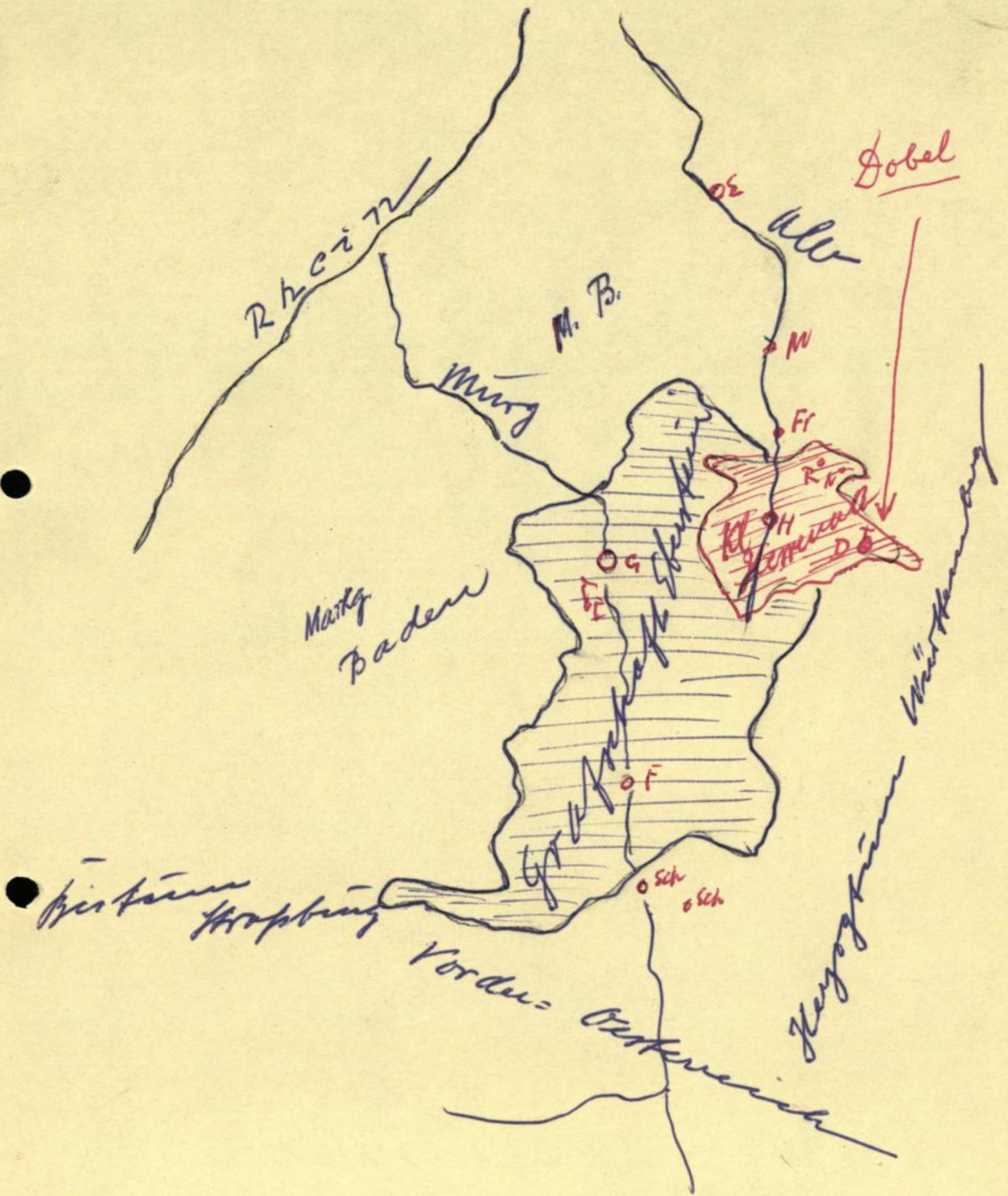
Über die Abstammung oder die Herkunft der Ebersteiner sind wir heute noch im Unklaren. Es wird behauptet, daß sie Abkömmlinge der Grafen von Calw seien. Andere glauben, die Abstammung von den Welfen betonen zu dürfen. Eine weitere Annahme sagt, daß die Ebersteiner Nachkommen der alten Ufgaugrafen seien.

Im allgemeinen besteht die Ansicht: die Ebersteiner waren ein freies fränkisches Dynastengeschlecht, welche als Gaugrafen des fränkischen Grenzgaues, des Ufgaues, auf der damals größten Burg des Ufgaus, auf Alt=Eberstein (Ebersteinburg) wohnten. Im 11. Jahrhundert kam bei den Dynasten die Gepflogenheit auf, sich nach dem Wohnsitz zu nennen. Von da an hören wir also auch zum erstenmale von den Herren "von Eberstein". 1085 nennt der Schenkungsbrief an das Kloster Reichenbach im oberen Murgtal einen Grafen Berthold von Eberstein nebst zwei Söhnen Berthold und Eberhard. Damit treten die Ebersteiner in die urkundliche Zeitgeschichte ein. Die Verhältnisse des 11. Jahrhunderts (Auflösung der alten Gauverfassung) kamen ihnen sehr zustatten, wie sie auch durch geschickte Spekulation und Heiraten bald das reichste Adelsgeschlecht im Ufgau wurden, das jedoch kurze Zeit nach dem Eintritt in die urkundliche Geschichte dem Zerfall entgegensteuerte.

.....

Die Stammtafel der Grafen von Eberstein beginnt somit mit Berthold I., der anno 1035 schon Erwähnung findet,

V. Link 14



Gobel

Berthold II. (1085 genannt, 1137 verstorben) und Eberhard (1085 genannt),
1 Berthold III. (1112 - 1185) vermählt mit Uta von Sinzheim. Lt. Zimmerscher Chronik, der wertvollsten Geschichtsquelle für unsere Heimatgeschichte (1560), soll dieser Berthold III. , 1138 das Kloster Frauenalb und 1148 das Zisterzienerkloster Herrenalb gegründet haben. Glaubwürdig ist die Mitteilung, daß die Gründung beider Gotteshäuser, besonders was Herrenalb betrifft, den Dank an den Allmächtigen kundtat für glückliche Heimkehr aus dem Kreuzzug, in welchem er Schulter an Schulter mit Kaiser Konrad III. und Friedrich von Schwaben die schwere Schlacht von Damaskus (1148) mitmachte. Mit seiner Gemahlin Uta fand er zu Herrenalb seine Letzte Ruhestätte. Sein Sohn Eberhard III. legte sich als erster Ebersteiner den Grafentitel bei.

2 Eine markante Persönlichkeit in der Geschichte des Geschlechtes war Otto I., Eberhards ältester Sohn. 1218 trat er des Vaters Erbe an. Er war Zeuge bei der Einweihung der Lichentaler Klosterkirche, errichtete anno 1248 die Pfarrei Gernsbach und stand bei Kaiser und Bischof in hohem Ansehen. Er war 80 Jahre alt, als er durch maßlose Schenkungen an die Klöster Herrenalb, Frauenalb, Allerheiligen in unverantwortlicher Weise den ebersteini-schen Besitz schmälerte und den Grund zur rasch voranschreitenden Verarmung der Grafschaft legte. Mit Otto I. begann der Zerfall.

Zu seinen Lebzeiten wurde auch der Bau des

Schlusses Eberstein ausgeführt und der Wohnsitz von Ebersteinburg hierher verlegt (um 1250). Um 1272 wird das Schloß Eberstein erstmals urkundlich erwähnt. Im Jahre 1279 starb Otto, 109 Jahre alt. Wunschgemäß hat man das, was irdisch war, gen Herrenalb gebracht und im Kloster beigesetzt.

Eberhard IV., sein Bruder, war zum Schaden der Grafenschaft von derselben Freigebigkeit gegen Kloster und Kirche beseelt. Ein zweiter Bruder

Konrad V. war Bischof von Speyer. Otto I. zweiter Sohn Otto II. (+1287) verkaufte den alten Stammsitz Ebersteinburg an Markgraf Rudolf von Baden. Er war kinderlos. Sein Bruder

Heinrich I. hat das unrühmliche Verdienst, durch Verkäufe das ebersteinische Besitztum weiterhin verkleinert zu haben. 1313 stiftete er die Priesterpfründe auf Schloß Eberstein und verschied, unbeweint und von Schulden stark gedrückt 1322. In die Hinterlassenschaft teilten sich sieben Kinder.

Otto III., gestorben 1360 als Pfarrer zu Calw.

Heinrich II. (+1367), vermählt mit Margarethe von Öffingen schmälerte erneut den Hausbesitz durch Schenkungen an die Kirche. Nebenher läuft eine Überschuldung; Darlehen wurden beim Juden aufgenommen, deren Wucherszinsen für einen Ebersteiner unerschwinglich waren.

Berthold V. (+1359).

Wilhelm I. mit dem Beittitel: So nit Wines trank - auch ein Kuriosium bei den sonst trinkfesten Grafen von Eberstein (+1375).

Clara, ward Lichtentaler Klosterfrau.

Heilika, heiratete den Pfalzgrafen von Tübingen.

Beatrix, vermählte sich mit einem Lichtenberger.

Nur Heinrich II. besaß Nachkommen.

Wolf (1360 - 1395).

Berthold VI., wurde Domherr zu Straßburg.

Wilhelm II., trat als Mönch ins Kloster Weißenburg ein.

Elisabeth, starb 1400, als Äbtissin zu Frauenalb.

Margarethe, wurde ihre Amtsnachfolgerin (+1404).

Heilika, wurde Klosterfrau zu Seligental.

Agnes, ebensolche zu Lichtental.

Mit Graf Wolf, dem Ritter großen Formats, ging der letzte Rest ebersteinischen Besitztums dahin. Der Verfall der Dynastie wird besiegelt - mächtigere Gebietsnachbarn borgten dem Lebegrafen, um dann eines schönen Tages die Pfänder einzusacken.

Um 1360 bildete sich der schwäbische Adelsverein der ^{x1}"Schlegler". Wolf von Wunnenstein war sein Stifter. In Wolf von Eberstein, einem verwegenen Draufgänger, fand er als Hauptmann einen Haudegen im wahren Sinne des Wortes. Beim Überfall von Wildbad hatte Wolf von Eberstein den Hauptanteil. In Württemberg war Wolf von Wunnenstein, welcher unentwegt die Fehde fortsetzte. Erst 1385 wurde die Fehde Wolfs mit Eberhard von Württemberg beigelegt. Die 18 jährige Fehde hatte Wolf von Eberstein Unsummen Geldes gekostet und ihn und sein Haus ins Verderben gezogen. Die Grafschaft war überschuldet.

Da Wolf zur Ehe unfähig war, wurde sein Bruder Wilhelm II. seines Mönchgelübdes entbunden und zur Heirat gezwungen. Der Ehe entsprossen:

Bernhard I., Wilhelm III., Ursula und Agnes.

Politisch sind die verbleibenden Besitzungen von da ab nur noch Landesfidejussoren n. Württemberg, die Ebersteiner haben fast die Rechte der Grundherren aus wie der gewöhnliche Orts- n. Landsadel auch, von seinem Land n. seiner Dynastie herab nicht die Rede sein

x1
fabel! Rittersbrüder
"Hassinsvogel"
Homin
(Schlegel v. Hünstein
Zeitlich später!)

Reichsadl!
die Eber-
steiner ver-
fügen über
Reichsunmittelbar-
keit n. ihre
Lebenszeit, die
an Baden n.

Württemberg
übergeben.

Ersterer (1381 - 1440) verehelichte sich mit Agnes von Vinslingen und trat in die Rechte der Dynastie ein. 1434 stiftete er die Kaplanei zu Eberstein. Sonst hat auch unter ihm der Verlust an Grundeigentum zugenommen. Er veräußerte für 2 300 Gulden ebersteinische Werte an Württemberg. 1440 begrub man ihn zu Frauenalb.

Bernhard II., der erste Sohn Bernhards I., verwaltete in zweckmäßiger Weise das noch vorhandene kleine Erbe seiner Väter, anstelle seines älteren Bruders Hans, der sich auf auswärtigen Fehden herumtrieb. Dem Hausgesetz, laut welchem die Grafschaft von einem Herren stets auf den ältesten Sohn des Geschlechtes übergehen solle, verdanken die Ebersteiner, daß sie einen Rest ihres Besitzes gerettet haben. - 1502 starb er zu Stuttgart an der Pest.

Bernhard III., der Sohn des fehdelustigen Hans, trat ins Erbe. Er war 1510 - 1520 Vorsitzender des Kammergerichts und Beisitzer auf dem Reichstag zu Worms 1521 (Luther). Als ausgezeichnete Rechtsgelehrter weithin bekannt, starb er 1526.

Wilhelm IV. und seine Gemahlin Gräfin Johanna von Hanau-Lichtenberg (Wappen im Schloß) taten viel zum Erhalt des nunmehr baufälligen Schlosses. Gemeinsam mit Markgraf Philibert, mit dem er das hadisch=ebersteini-sche Kondominat inne hatte, führte er die protestantische Lehre ein und wies den Protestanten die untere Pfarrkirche St. Jakob, als Gotteshaus zu. 1562 setzte man ihn auch daselbst bei. Seinen Sohn

Philipp II. (Bild im Rittersaal, +1589) finden wir in kaiserlichen Diensten. Der König von Spanien verlieh ihm die Bestallung eines Obersten mit einem

Jahressold von 1 200 Livres. 1569 veräußerte er den gesamten Waldbesitz samt Holzhandel und Sägemühlen an die Murgschiffer für 3 500 Gulden (eine für die damalige Zeit geringe Summe). Etliche Jahre später befiel ihn der Wahnsinn; 1589 erlöste ihn der Tod. Sein Bruder Otto IV. übernahm schon früher die ebersteinischen Lande, fand aber noch vor Philipp dem Wahnsinnigen in der Schelde, bei Antwerpen, seinen Tod, wo er unter Herzog Alba ein deutsches Landsknechtregiment befehligte. Er hinterließ keinen Stammhalter. Das Erbe verwaltete daher

Wilhelm IV. Bruder Hans Jakob I., er starb im selben Jahr wie sein Sohn Hans Bernhard (+1574).

Hans Jakob II., dessen Sohn, verwaltete geschickt und umsichtig die immer mehr zusammengeschmolzene Dynastie derer zu Eberstein. Die Söhne von Hans Jakob II.,

Otto Ludwig und Johann Friedrich haben die Trümmer von Eberstein letztmalig zusammengerafft.

Casimir (geb. 1639) folgte ins Erbteil 1647. Er war der letzte seines Stammes und vermählte sich kaum 21 jährig mit Maria Elenora von Nassau-Zweibrücken (am 6. Mai 1660). Casimir starb am 22. Dezember 1660; seine Gemahlin gebar im Mai 1661 eine Tochter. (Man erzählt sich, daß Casimir beim Kegelspiel im Ebersteiner Lusthaus zu Gernsbach - da wo heute das alte Badhotel steht - ums Leben kam. Das noch vorhandene Kegelkreuz ohne Namensangabe, soll sein Gedenkstein sein. Es steht in einem Hausgarten in der Bleichstraße).

Der uralte Stamm der Dynastie Eberstein war somit er-

Dynastien sind Fürstengeschlechter. Die Ebersteiner waren hochadlig, hatten aber nie Fürstentum.

Um diese Zeit ist der größte Teil der Markgrafschaft Baden, des Reichs Württembergisch. Die Oberländer dieses Zeit sind württembergischer Landesherr, nicht reich, unermittelbare Fürsten.

3. Bogen S. 84

loschen. Arm und verlassen, von habgierigen Gegnern bedrängt, trug die Witwe des letzten Ebersteiners ihre wenigen übrig gebliebenen Eigenbesitztümer dem Haus Württemberg zu Lehen auf, die dann 1728 diesem zu eigen zufielen, weil Elonore auch in zweiter Ehe ohne männlichen Nachkommen blieb. Markgraf Karl Friedrich von Baden verleihte den übrigen Besitzstand von Eberstein dem badischen ein. 1753 überließ schließlich Württemberg seine Ansprüche an Eberstein dem badischen Markgraf Karl Friedrich.

Sitz und Stimme der Grafen von Eberstein im Reichstag und im schwäbischen Kreisrat gingen auf den Markgrafen von Baden über.

Der Wild- und Blutbann war Reichslehen und fiel somit ans Reich zurück.

Die beiden Tochtermänner ebersteinischer Gräfinnen, Graf von Gronsfeld und Graf von Wolkenstein händelten noch auf Jahre hinaus um den wertlosen Besitz.

v. *Berulking*
J. 84

Das Wappen der Ebersteiner.

Es ist eine fünfblättrige rote Rose mit blauem Samen in silbernem Feld. Die Farben der Grafschaft Eberstein sind demnach Rot und Silber. Die Silberfarbe weist auf fränkische Stammeszugehörigkeit hin. (Alle Frankenfürsten führen den Silberschild).

Daß ein Eber im Wappen geführt wird, ist falsch. Er kam erst im 16. Jahrhundert ins markgräflich badische Schild, um anzuzeigen, daß Baden-Baden Anteil an Eberstein hat.

*drei Landesherrschaft
über*

Auch die Grafen von Eberstein führten vom Jahre 1583 an gleichfalls den Eber, dem Beispiele der Markgrafen folgend (Philipp II.), ihre Rechte an Alt-Eberstein bekundend.

Wie die Ebersteiner zu ihrem Stammwappen gelangten, erzählt uns folgende Sage:

"Einmal als der Kaiser eine gar schwierige Verhandlung mit dem Papste hatte, wußte er keinen zuverlässigeren Mann, dem er das Geschäft auftragen konnte, als den Ebersteiner. Die kaiserliche Botschaft kam in der Fastenzeit am Sonntag Lätare in Rom an, als der Papst gerade bei einer Prozession eine köstliche Rose in der Hand trug. Die Blätter wurden gebildet durch fünf Rubinen, in der Mitte aber befand sich ein kostbarer blauer Saphir. Otto von Eberstein entledigte sich so geschickt seines Auftrages, daß der Papst ihm zum Zeichen seiner besonderen Zufriedenheit die Rose schenkte.

Diese Rose brachte Otto von Eberstein dem Kaiser, der sich damals gerade zu Braunschweig aufhielt. Und um auch seinerseits ihn zu belohnen, sprach der Kaiser: "Wohlan, diese Rose, dieses Kleinod, soll hierfür dein und deiner Nachkommen Wappen sein!" So kam es also, daß von nun an Otto von Eberstein und seine Nachkommen in Schwaben eine Rose in ihrem Wappen führten, während die in Sachsen zurückgebliebenen Ebersteiner ihr altes Wappen, den Eber, behielten. Später aber haben unsere Grafen von Eberstein auch wieder den Eber zu der Rose aufgenommen, und als das Geschlecht ausstarb, ging mit der Grafschaft auch das Wappen an die Markgrafen von Baden über.

Die ursprünglichen Wappen und Siegel der Grafen sind auf den ebersteinischen Münzen. Es ist erwiesen, daß die Ebersteiner das Münzrecht ausgeübt haben. Es sind nur zwei kleine Silbermünzen auf uns übergekommen. Sie zeigen auf der Vorderseite ein einfaches Wappen mit der Ebersteiner Rose mit der Zahl 1637. Die Umschrift heißt Johann Jakob Graf in Eberstein. Die Rückseite zeigt den Reichsapfel mit der Zahl 24 (24 dieser Münzen gaben den Reichstaler, 168 Stück = 1 Reichsgulden, also Wert einer ebersteinischen Münze = 1 Pfennig). Man nannte sie ebersteinische Silbergro-schen.